

Interview, geführt von Michaela Heske,
Stuttgarter Nachrichten, auszugesweise
erschieden am 6.08.2008 in den STN

Frau Pfeiffer, warum verweigern Väter den
Kindsunterhalt?

Ingrid Pfeiffer: Jede Trennung löst
Existenzängste aus. Frauen und Männer
sind zunächst stark verunsichert, sie wissen
nicht, wie es weitergeht - ihnen wird der
Boden unter den Füßen weggezogen. Zwei
Wohnungen müssen künftig bezahlt
werden, der Lebensunterhalt wird
zwangsläufig teurer - die Ressourcen indes
immer knapper. Und schon beginnt der
Kampf ums Geld. Jeder will ohne
finanzielle Blessuren aus der alten
Beziehung kommen.

Das geht aber vor allem zu Lasten der
Kinder – realisieren das die Väter nicht?

Zunächst einmal: Es gibt nicht die Väter.
Die Hälfte der Männer überweist
kommentarlos jeden Monat die vereinbarte
Unterhaltssumme. Diese Väter haben auch
guten und regelmäßigen Kontakt zu ihren
Kindern. Mutter, Vater, Kind geht es nach
den ersten Trennungsschmerzen gut.

Die andere Hälfte der Väter ist indes nicht
so kulant...

Das Geld wird zum Kampfmittel. Viele
Männer sind verletzt und können sich nicht
verbal wehren, folglich drehen sie den

Geldhahn zu. Das Geld wird zur Retourkutsche – „wenn meine Ex-Partnerin mir nicht entgegen kommt, zahle ich einfach keinen Unterhalt für das Kind“, denken sie. Geldentzug trifft nach Scheidungen immer. Frauen setzen dafür oftmals das Kind als Faustpfand ein. Und so eskalieren die Streitigkeiten immer stärker.

In den Köpfen vieler Väter hat sich das Bild manifestiert, mit dem Kindsunterhalt finanzieren sie den Müttern ein sorgloses Leben. Das ist doch total unrealistisch?

Diese Männer haben nicht mehr die Bereitschaft anfallende Kosten einer Kindererziehung wahrzunehmen. Auch vergessen sie, dass Frauen der Kinder wegen auf viel verzichten - nicht zuletzt auf gute Berufchancen. Es gibt aber auch Frauen, die mehr fordern, als die Männer tatsächlich leisten können.

Gibt es Wege aus diesem Dilemma? Zunächst sollten Mutter und Vater die Verletzungen auf der Paarebene zurückstellen und gemeinsam als Eltern agieren. Eltern setzen sich nämlich zusammen und überlegen gemeinsam: Wie viel Geld ist da, was brauchen wir davon, damit es unseren Kindern gut geht. Wer Kompromisse eingeht, erspart sich später Vorwürfe der Kinder – er fährt auf Dauer besser.